

SIGMUND FREUD

und C.G. Jung: Im September 1913 treffen im *Bayerischen Hof* zwei intellektuelle Giganten des 20. Jahrhunderts zum finalen Showdown aufeinander.



Die Kuppel
im Atrium
*Cupola above
the atrium*

Der Alte und der Junge, der Österreicher und der Schweizer, der Jude und der Nichtjude, der Sexualfixierte und der Mystiker, der Begründer der Psychoanalyse und der Begründer eines modernen Konzepts der Schizophrenie.

Ihre Freundschaft beginnt 1907. 13 Stunden sprechen die zwei bei ihrer ersten Begegnung miteinander. Die große gegenseitige Sympathie überdeckt zunächst das Problem, dass sie inhaltlich praktisch von Anfang anderer Meinung sind. Freud ahnt das zwar, will es aber wohl nicht wahrhaben. Schon früh schreibt er an C. G. Jung: „[E]ntfernen Sie sich nicht zu weit von mir, wenn Sie in Wirklichkeit mir so nahe stehen, sonst erleben wir noch, daß man uns gegeneinander ausspielt.“ Gegeneinander ausgespielt werden sie allerdings letztlich nicht von dritten – sie scheiterten an ihren eigenen Differenzen und Projektionen. 1910 gründet Sigmund Freud gemeinsam mit einigen Kollegen die Internationale Psychoanalytische Vereinigung (IPV). Zu ihrem Präsidenten bestimmen sie den damals erst 35-jährigen C. G. Jung, einen „Christ und Pastorensohn“. Wohl auch, weil insbesondere Freud seinen Gegnern keine Chance geben will, die ohnehin schon stark angefeindete Psychoanalyse auch noch als eine „jüdische nationale Angelegenheit“ zu disqualifizieren, wie er schrieb.

Das Jahr 1913 ist für den Professor aus Wien eine mehr als schwierige Zeit. Er schreibt an „Totem und Tabu“, vier Aufsätzen, in denen er Fragen der Völkerpsychologie mit den Mitteln der Psychoanalyse zu beantworten versucht. Vordergründig geht es um den Mythos vom urzeitlichen Vätermord, doch im Hintergrund kämpft er selbst mit seiner eigenen Rolle als Familienoberhaupt der psychoanalytischen Bewegung. Im August erleidet er einen Ohnmachtsanfall – ein deutliches Symptom seiner Krise.

Am 7. und 8. September 1913 findet im *Bayerischen Hof* der nunmehr IV. Kongress der IPV statt. Freud wie Jung sind selbstverständlich angereist; die Teilnehmerliste verzeichnet 87 Personen. Als dritter von 18 Rednern spricht am ersten Tag Sigmund Freud. Sein Vortragsthema: „Ein Beitrag zum Problem der Neurosenwahl“. Als 11. Redner am zweiten Tag folgt C. G. Jung mit dem Referat „Zur Frage der psychologischen Typen“. Danach macht sich unter den Kongressteilnehmern umgehend ein hübsches Bonmot breit: „Die Jungs glauben nicht länger an Freud“.

Begonnen hatten die Spannungen der beiden bereits im Frühjahr, doch bis zum Aufeinandertreffen im *Bayerischen Hof* hatten sie lediglich in Briefen miteinander gerungen. In Jungs Vortrag werden die Differenzen nun erstmals öffentlich sichtbar: Für ihn lässt sich nicht alles auf frühkindliche Sexualerlebnisse zurückführen. Jung erklärt Freuds Libido-Begriff für zu eng gefasst, weil dieser „von der vorrangigen Bedeutung des Geschlechtstriebes“ ausgehe. Er hingegen ist der Überzeugung, dass die Definition erweitert werden müsse, „sodass auch universelle Verhaltensmuster, die vielen unterschiedlichen Kulturen in unterschiedlichen geschichtlichen Perioden gemein waren, von ihm erfasst würden“. Manches sei schlicht eine Art kollektives Erbe an Urbildern und Mythen,



Sigmund Freud and C.G. Jung, two intellectual giants of the 20th century met at the Bayerischer Hof for their final showdown in September 1913. One older, the other younger, one Austrian and one Swiss, one Jewish and the other not, one sexually fixated and the other a mystic, one the founder of psychoanalysis and the other the founder of schizophrenia.

Their friendship began in 1907. At their first meeting, the two talked for 13 hours. This instant and deep mutual understanding initially concealed the problem that their views were entirely different. Freud suspected this was the case, but wouldn't admit it initially. Very early on he wrote to Jung: "Don't drift so far if you really are so close; otherwise people will set us against another." But in the end, they broke with each other because of their differing views.

In 1910, Freud and several colleagues founded the International Psychoanalytical Association (IPA), choosing 35-year old C. G. Jung, a Christian, as their president. Freud wanted to avoid giving his opponents the opportunity to dismiss psychoanalysis as a "Jewish national concern."

1913 was a difficult time for the Viennese professor. He was working on "Totem and Taboo", four essays that answer questions to the psychology of a nation

das sich in der Seele aller Menschen befände. Auch Jungs Beharren auf einer Art „religiösem Instinkt“ in allen Menschen ist ein Dolchstoß gegen Freud, der jede Religion grundsätzlich als Okkultismus verdammt. Am Ende seines Vortrags kündigt der Aufrührer dann noch an, dass er eine eigene, neue Theorie entwickeln werde.

Freud betrachtet das Ganze – wohl zu recht – als Vätermord. Wenige Wochen später tritt Jung von der IPV-Präsidentschaft zurück und die Zürcher Ortsgruppe aus der IPV aus. Über seinen einstigen Weggefährten urteilt er nun: „Sosehr ich die Kühnheit seines Versuchs bewundere, sowenig stimme ich mit seiner Methode und ihren Resultaten überein.“ Doch das ist im Gegensatz zu dem, was Freud verbreitet, noch von ausgesuchter Höflichkeit. Denn der frohlockt: „Ich kann ein Hurra nicht unterdrücken! So sind wir sie denn endlich los, den brutalen heiligen Jung und seine Nachbeter!“ Und schreibt zudem: „Seine schlechten Theorien entschädigen mich eben nicht für seinen unangenehmen Charakter.“

Der alte König hat seinem „Kronprinzen“ diesen Akt der Hinrichtung coram publico nie verziehen. Und Jung? Der begann nach dem Zerwürfnis seine 16 Jahre dauernde Arbeit an seinem berühmten „Roten Buch“. Es sollte einer der zentralen Texte des 20. Jahrhunderts und die Basis für seine späteren Theorien des Unbewussten werden.

using the resources of psychoanalysis. Superficially, this was about the Oedipus myth, but underneath he was struggling with his own role as pater familias of the psychoanalytical movement.

On September 7 and 8, 1913, the 4th Congress of the IPA took place at the *Bayerischer Hof*. Naturally both Freud and Jung attended. Sigmund Freud was the third of 18 speakers on the first day, making "A contribution to the problem of the choice of neuroses." C. G. Jung spoke on the second day "On the issue of psychological types." Word spread quickly: "The Jungsters no longer believe in Freud."

Tensions between the two had become evident, but they had disagreed only in writing until the *Bayerischer Hof*. Jung's lecture made it public. He claimed that not everything could be traced to infantile sexual experiences. Jung declared that Freud's libido concept was too narrowly defined because it was "based on the primary importance of the sex drive." The old king never forgave his "crown prince" for this public act of betrayal.



Art déco
Der Richard-Wagner-Saal 1935; Sigmund Freud (l.).

Art déco
The Richard Wagner hall 1935; left page: Sigmund Freud